

Weihnachtspredigt Kreta 2023

Gott kommt auf die Erde!

Liebe Gemeinde, wäre das zu fassen? „Den aller Erdkreis nie beschloss, der liegt in Marien Schoß“ singt Martin Luther, „gelobet seist du, Jesu Christ, dass du Mensch geboren bist.“

Das ist etwas anderes als die Geschichte von der Zeushöhle, von der Geburt des Göttervaters, der selbst nur Sohn der Zeit, dem Titanen Chronos und Enkel von Himmel und Erde, von Uranos und Gaia gewesen sei. Und es ist geht auch nicht um einen lehrreichen Mythos, eine Religionsgründung.

Gott, der das All erschuf, ein Mensch auf Erden? Einer wie wir, und der doch den Kosmos umschließt und von Ewigkeit zu Ewigkeit lebt und regiert?

Es gibt Geschichten von erdachten Göttern in Menschengestalt, oder im Judentum – schon etwas näher an der Realität – von Elia, dem Propheten, der unversehens irgendwann, irgendwo inkognito auftaucht. In der Kirche dann wurde im Volk so etwas auch von Petrus erzählt, und dann gibt es all die Geschichten von Engeln, Gottesboten. Aber Gott selbst unter uns?

Damit wird viel über uns Menschen ausgesagt.

Des Menschen Kind ist nicht viel geringer als Gott, wagt ein Psalm zu singen.

Jesus ist also nicht nur ein Prophet, engelgleich oder eine Erscheinung des Unsichtbaren. Er ist Christus, Gott und Mensch in einem, uns zum Bild der Erlösung.

Wie soll das gehen?

Lukas und Matthäus, die Evangelisten, erzählen uns im späteren Rückblick davon. Denn in den ersten Jahren nach Christi Geburt war das mit Bethlehem nur eine Geschichte wie Tausende andere: Eltern bekommen halt ein Kind. Das ist freilich immer wieder ein Wunder, und jedes für sich auch ein völlig einzigartiges Wunder, aber weltgeschichtlich nur etwas am Rande. Doch Lukas zitiert für das Geschehen den Kaiser von Rom. Das ist die Weihnachtsbotschaft: Es geht um die weite Welt, es geht um die Menschheit, die Weltgeschichte. Es ist die gleiche Erzählebene wie die von Adam und Eva, vom Anfang und Ende, dem A und O allen Geschehens, aller Wirklichkeit.

Gott offenbart sich uns. Es geschah zwar vor 2000 Jahren, aber es betrifft alle Zeit. Und das gilt es in den Gottesdiensten zur Weihnacht Jahr für Jahr neu zu bedenken, zu feiern, zu besingen, ebenso, wie dann zu Ostern die Überwindung des Todes aller Menschen zu bedenken sein wird, die Auferstehung nicht nur Christi, sondern von uns allen.

Darum geht es heute hier bei uns.

Der immergrüne Weihnachtsbaum, der Weihnachtsmarkt und schöne, anrührende Filme vom Sieg der Güte, das ist alles nur Begleitmusik von außen her, die sollten nur die Pfade aufzeigen zum Zentrum des Geschehens.

Und gerade dieses Zentrum von allem schaut aus, wie etwas äußerst unwichtiges am Rande. Wir zählen die Menschheit nach Milliarden, was ist da schon ein Schicksal, und dann noch ein längst vergangenes?

In jedem Menschenkind spiegelt sich der Schöpfer, das wagen wir zu glauben, sehr zaghaft und doch zugleich auch jubelnd und singend.

Liebe Gemeinde!

In unseren Zeiten, in denen gern alles zentralisiert wird, man nach dem Wichtigen und Sensationellen sucht, sollten wir aufhorchen. Wo das große Ganze irgendeiner Theorie oder einem Machtzentrum heutzutage offenbar getrost auch Leben kosten darf, erkennen wir, dass wir es mit einer Gegengeschichte zu tun haben, die uns Weihnachten erzählt. Machtpläne rechtfertigen nicht den Tod und das Elend von Einzelnen. Menschen haben nicht nur dieses oder jenes Grundrecht. Jeder Mensch mit Namen erhält von Gott ein Recht, das im Himmel wurzelt. Davon spricht unsere Taufe.

Gott wendet sich uns, mir zu, so als ließe der gute Hirte 99 Schafe im Stich, nur um das eine verlorene zu retten.

So etwas geschieht nicht mit Werbeplakaten, schlaunen Projekten oder Strategien. Das ist kein Megaevent, ergibt keine Schlagzeile. Dieses andere Denken, dieses Urvertrauen wird aus der Liebe geboren, die uns von Gott geboten ist: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Die andere Seite dieser Medaille heißt: Du bist es wert, geliebt zu werden.

Man kann es nicht oft genug wiederholen: Vor Gott ist es von absolutem Gewicht, wenn einzelnen Menschen irgendwie geholfen wird und sie Güte erfahren und sich entfalten können. Das zählt vor dem Jüngsten Gericht, nicht aber Einschaltquoten, Erfolg und Macht. Christus wird in eine Futterkrippe im Kuhstall gebettet und zunächst gerade mal von einer Magd und ihrem angetrauten Mann geliebt, Tischler in einem Provinznest.

Die Großen der menschlichen Geschichte sind vor Gott nicht die, für die man gewöhnlich Denkmäler errichtet und sie dann gegebenenfalls wieder umstößt, sondern die einander in die Seele schauen und versuchen gut zu sein.

Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen, schreibt Paulus an seinen Freund Timotheus und damit uns allen ins pochende Gewissen. „Alle Menschen“ meint nicht die große Menge oder Masse, die richtig Überzeugten, sondern unseren jeweils Nächsten, allen eben, ganz gleich, ob Heide oder Christ.

Liebe Schwestern und Brüder!

Da waren eben nicht nur ein paar Schaf- oder Ziegenhirten in der Nacht zu Besuch, weil sie eine Vision vom Himmel hatten. Die Bedeutung des Geschehens ist nicht mit unseren Maßen abzurechnen. Der Wert des Menschen lässt sich nicht abwägen. In der Liebe haben wir es mit Unendlichkeit, mit Unermesslichkeit zu tun. Um den Sinn eines Menschenlebens abzuschätzen, reichen die Jahrmillionen Lichtjahre des Kosmos nicht aus.

Die Botschaft, dass Gott Mensch geboren wurde, erhebt unsere Seele zu ihm, wie wir es beim Abendmahl auch singen.

Da erschienen also den Hirten unversehens die himmlischen Heerscharen über dem Nachthimmel und haben Frieden verkündet. Und Kaiser Augustus, der die Völkerscharen befehligte, über Tod und Leben von Tausenden bestimmte, hat davon nichts mitbekommen. Ein paar seltsame Magier aus dem Osten sollen noch gekommen sein, die in der Legende dann zu Königen wurden. Das Ereignis vom Rande der Welt blieb also doch nicht gänzlich unbemerkt, weiß Matthäus zu erzählen.

Es musste jedoch erst noch die Geschichte mit Karfreitag und Ostern geschehen, dann war die Botschaft Gottes an die Menschheit vollendet.

Und so breitete sich die Botschaft, das Evangelium allmählich aus, bis auch die letzten Inseln noch davon heute erfahren, immer wieder neu und bitte auf anderen Wegen als auf denen des Weihnachtsumsatzes, des Kommerzes, wo immer alles effektiv sein muss und sich rechnen soll. Das führt doch nur zu Missverständnissen. Im Glauben und in der Liebe und im Hoffen rechnet sich gar nichts.

Wir haben es mit der Weihnacht mit einer anderen Art von Geheimnis zu tun als das beliebte Spiel der Magic Rooms. Das bekommt man nicht geknackt wie einen Safe. Unser Sakrament betrifft Gott, und das ist durch Christus einerseits allen Menschen offenbar, andererseits muss man es erst verstehen lernen mit all den Lebensjahren, die uns gegeben sind. Man mag zwar Theologie studieren oder sich alle möglichen Infos zum Thema aus dem Netz klauben, aber das Geheimnis unseres Glaubens erschließt sich anders. Es ist damit wie mit der Liebe: Mir muss jemand tief in die Augen blicken. Glaube ist das Gegenüber zu Gott. Diese Art von Geheimnis lässt man sich schenken, das erwirbt man nicht. Offenbarung ereignet sich bei mir nur, wenn mein Herz und Verstand sich dem öffnen, sich darauf einlassen.

Es geht um einen ähnlichen Unterschied wie dem zwischen Hotel und Gastfreundschaft, die sich in einer Situation einfach ergibt und ereignet.

Da ist nichts zu planen. Der Weddingplaner ist im Grunde eine komische Figur. Liebe braucht nicht Prunk und Pomp. Wenn der Verlobungsring sich nur als ein Werbegeschenk entpuppt, darf die Braut ruhig Nein sagen. Und wer mit Geschenken etwas erreichen will, betreibt Kuhhandel.

Gott will mit seiner Offenbarung und der Weihnacht nichts für sich erreichen. Dass wir ihn wieder und wieder loben und preisen, ist nicht Pflichtübung, sondern geschehe aus vollem Herzen. Bei der Liebe fließt das Herz von sich aus über. Im Glauben wagen wir ein Vertrauen ohne Absicht.

Maria, liebe Gemeinde, bewegte dann die Worte der Hirten von den Engeln in ihrem Herzen. Zu verstehen im landläufigen Sinn war das alles nicht. Die Wahrheit des himmlischen Gesangs über diesen zwielichten Randgestalten der damaligen Zeit, den Hirten, die man vor Gericht nicht zuließ, weil man solchen Leuten nicht rauen konnte, die Wahrheit des Engelsgesangs sollte sich erst weit später beginnen zu zeigen. So wie sich der Sinn unseres Lebens auch nicht in der Wiege zeigt, sondern eher wie im Nachhinein.

Wir dagegen sind gewohnt, unsere Zukunft zu verplanen. Sinn, Lohn und Verdienst sind für uns Synonyme. Es ist völlig normal, dass alle Staaten dieser Erde Milliarden Euros ausgeben, die erst noch erwirtschaftet werden müssen. So tickt unsere Wirtschaft.

Wir haben die Zukunft schon längst zur Gegenwart gemacht, nur dass die Zukunft da in der Regel nicht mitspielt.

Aber wenn Gott sich in unser Leben einmischt?

Glaube darf uns genauso durcheinanderbringen wie der Blick einer jungen Frau einen Mann, der alles mögliche vorgehabt haben mag, und nun geht das Leben eine ganz andere Bahn, und es wird gut werden.

Oder wie es mit der Geburt eines Kindes geschieht: Man mag das Kind geplant haben, aber es ist, wie es sein wird, auf jeden Fall anders.

Gottes Offenbarung geschah in einem Menschen in der Mitte der Zeiten. Wir werden dieses Geheimnis niemals ausloten können, aber wir können uns von diesem Sakrament im besten Sinn gefangen nehmen lassen. Es will uns befreien, erlösen, einen Sinn finden lassen, von dem wir zuvor noch nicht wussten, der sich nicht planen lässt, der nicht unsere eigene Idee ist.

Die Erkenntnis unserer Wahrheit ist etwas anderes als das Erlernen von mathematischen Lehrsätzen oder dem Verstehen, was wissenschaftlich gesehen die Welt im Innersten zusammenhält. Meine Wahrheit hat etwas mit den Menschen zu tun, die mir begegnen, mit Enttäuschung und Liebe und auch zeitweise sehr verwirrenden Wegen.

Christus sagt: „Ich bin die Wahrheit und das Leben.“

Wissenschaftler haben von ihren Mustern her keine Möglichkeit, diesen Satz Christi zu verstehen. Liebende verstehen so einen Satz schon eher.

Gott kommt auf die Erde und ist Mensch geboren.

Und jedes Weihnachten kann uns einen kleinen Schritt weiter auf dem Weg so einer anderen, ungewohnten Art von Erkenntnis geleiten.

Amen.